

Werk

Titel: Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen
Verlag: Reiß
Jahr: 1786
Kollektion: Rezensionsschriften
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN557328365_1786
PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786
LOG Id: LOG_0087
LOG Titel: 83. Stück.
LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN557328365
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Anzeigen.

83. Stück.

Tübingen den 16 Octobr. 1786.

Tübingen.

Kommentar über das Project einer Kirchenvereinigung bey Heerbrand. 1786. 1 Bogen in 4. Wider die Gewohnheit der Rec. wollen wir den ganzen Kommentar ohne weitere Beurtheilung bekannt machen; Er ist wörtlich folgender: *Ανδρακεις ἐπι τινος οἰκων οἰκίας, ἤξιε καὶ γραφῆσ παραγενομενον αὐτῷ συνοικησαι. ὁ δὲ γραφεὺς ὑπολαβων ἐφη: αἰδ' ἐκ ἂν τατο δυναίμην ἐγωγε πράξαι. ὁδὲα γαρ, μηπως ἄπερ ἐγω λευκκινω, αὐτος ἀσβελης πληροισ. Επιανθειον. ὁ μυθος δηλοι, ὅτι — —* Die Erklärung mag also jeder Theil machen, wie er sie für gut findet.

Leipzig.

In der Wengandschen Buchhandlung ist inzwischen von den Beyträgen zur Völker- und Länderkunde des Herrn Prof. Sprengels der fünfte Theil auf 300 und der sechste auf 296 Octavseiten 1786. ausgegeben worden. Der letztere hat 7. Kupfer und 1. Landcharte von Minorca. Den

Anfang des fünften Stückes macht der Auszug aus einem Versuch von Ramsay über die Behandlung der Negerelaven in den westindischen Zuckerinseln. N. wirft hier seinen Landsleuten vor, daß sie viel härter mit ihren Elaven umgehen als die Franzosen, ohne durch den Schaden klug zu werden, den sie sich dadurch selbst zuziehen. Sein Hauptproject aber ist, daß man die Slaverey aufheben und die Neger als Tagelöhner gebrauchen solle. Nur weiß er kein Mittel, wie der Verlust des in der That sehr großen Capitals ersetzt werden solle, das der Ankauf der Neger erfordert hat. Nr. 2. besteht in einer erheblichen Nachricht aus Knor über den Ackerbau, Manufacturen, Fischerey und Handel von Schottland und besonders den Zustand des Hochlandes. Es wird ausführlich gezeigt, welches einen großen Vortheil England von Schottland habe, und zwar ohne einen großen Aufwand dafür zu machen. Der Verf. hält es für einen Hauptgegenstand der brittischen Politik, daß man sich durch Unterstützung der nördlichen schottischen Fischereyen und des Küstenhandels immer mehr müthige und abgehärtete Seelente zu gewinnen suchen sollte. Zu diesem Ende macht er einen umständlichen Vorschlag, um den es wohl hauptsächlich zu thun war, Canäle zu graben und drey künstliche Schiffarten anzubringen, um eine kürzere und leichtere Communication zwischen dem Brittischen und Atlantischen Meer zu eröffnen. Bey dieser Gelegenheit kan man hier eine lebhaftere Beschreibung der drückenden Armuth und des mancherfaltigen Elendes der Einwohner des Hochlandes lesen, daher auch aus diesem Theile von Schottland, der ohnehin nicht sehr bevölkert ist, vom J. 1765 bis 1775. über 20000 Menschen nach Amerika ausgewandert sind. — Ueberhaupt soll

Schottland nicht mehr als 200000. Pfund Sterl. baares Geld besitzen. Nr. 3. Ein Bericht von Smyth, der eine Reise in die innere wilde Gegenden in Amerika, besonders an den Grenzen von Carolina und Virginien, vorgenommen hat, über Kentucky, eine neue Niederlassung daselbst. Man sieht auch aus diesem Beytrag, wie aus mehreren, die wir besonders seit dem Krieg der Engländer mit Nordamerika bekommen haben, theils was es für herrliche Landstriche in dem Innern dieses Welttheils gibt, welche noch manchen Europäer zu Speculationen verleiten könnten, wenn man sich nur Sicherheit vor den Wilden zu schaffen wüßte; theils was mancher muthvolle Colonist in besagtem Krieg versucht, gewagt und ausgestanden hat, nachdem insonderheit auch die Benachbarte Indiens mit in denselbigen verwickelt worden sind. Nr. 4. wird von einem Ungenannten der oben angeführte Ramsay mit seinem Project widerlegt. Er stelle, heißt es, die harte Begegnungen viel zu übertrieben und viel zu allgemein vor. Seinem Lieblingsgedanken aber, den Negern die Freyheit zu schencken, stehe hauptsächlich die Beobachtung entgegen, daß sich die Neger, die man für frey erkläre, nie als Tagelöhner gebrauchen lassen, sondern bloß jagen, fischen, höchstens den Bedienten machen, oder sich sonst mit Spielen und Betriegen fortzubringen suchen. Nr. 5. enthält nicht sowohl eine Beschreibung, als eine historische Nachricht von dem Norwegischen Kupferbergwerk Rødraas, 16 Meilen von Drontheim und vier Meilen von der Grenze der schwedischen Provinz Herjedalen in der höchsten Gegend von ganz Norwegen. Es gibt zwar noch zwischen 3. und 4. tausend Schiffspfund Markkupfer, davon der Preis zwischen 65. bis 80 Thlr für das Schiffspfund fällt. Allein der Ge-

winn der Interessenten ist nicht mehr so groß, als ehedem: nicht als ob man eine Abnahme des Erzes verspürte, sondern wegen der jährlich steigenden Arbeitskosten, welche nun gewöhnlich 125 tausend Rthlr. betragen sollen. Der sechste Theil dieser Beyträge hat nur zween Aufsätze. Der erste begreift die Beschreibung von Minorca von Hrn Lindemann, die wir bereits besonders angezeigt haben, und auf die sich auch die zu diesem Theil gehörige Kupfer beziehen; der andere handelt von den Rejangs auf Sumatra, nach Marsdens Geschichte dieser Insel. Hier sind die Auszüge aus diesem Buche fortgesetzt und geendigt. Die Rejangs machen zwar keine der fürnehmsten Nationen auf Sumatra aus, sie sind aber von dem Verf. doch als Muster bey Beschreibung der Sitten auf der Insel ausgewählt worden, weil sie mitten im Lande wohnen und mehr Originalität beybehalten haben sollen. Uebrigens macht die Characterisirung dieser Menschen wohl den geringsten Theil des Aufsatzes aus, sondern er beschäftigt sich überdieß mit den Einrichtungen der Regierung und der Policy, mit den Producten des Landes und den verschiedenen Handelszweigen, insonderheit der Pfefferpflanze, dem Campherbaum, den eßbaren Vogelneßtern u. d. — Alles ganz angenehm zu lesen. — Da aber Marsdens Beschreibung schon durch mehrere Wege bey uns bekannt worden ist, so tragen wir Bedenken, unsere Leser mit Auszügen aus diesen Auszügen weiter zu unterhalten.

Göttingen.

Epistolae catholicae graece, perpetua annotatione illustratae a Dauide Julio Pott. Vol. I. complectens epistolam Jacobi: 1786. bey Dieterich, 8. 208. S. ohne die Vorrede. Herr Pott

ist gesonnen, die katholische Briefe nach der beliebtesten Methode des Herrn D. Koppe zu bearbeiten und in drey Bänden herauszugeben. Die gegenwärtig vor uns liegende Probe ist so ausgefallen, daß wir nicht zweiffeln, Liebhaber der Exegese werden sich freuen, die katholische Briefe, an welche der Herr General-Superintendent so bald noch nicht kommen wird, indessen von einem so würdigen Schüler desselben erläutert zu sehen. Die Sprachkunde, den guten Geschmack und den Fleiß des Verf. wird jeder Kenner sogleich von selbst bemerken, wenn wir auch nicht auf einzelne Stellen besonders aufmerksam machen. Wir schränken uns also bey dem engen Raum dieser Blätter vornemlich auf die Prolegomena und Excursus ein, und fügen etwa noch einige Zweifel bey, die uns bey Durchlesung des Commentars selbst vorgekommen sind. In den Prolegomenis bleibt der Herr Verf. zweifelhaft, ob ein leiblicher Bruder Jesu, der nicht unter der Zahl der Apostel war, oder ob Alphai Sohn, der Apostel, Verfasser des Briefs sey. Doch scheint er mehrere Neigung für die erste Meinung zu haben. Auch die übrige Fragen, an wen und wann der Brief geschrieben sey, getraut sich Herr V. nicht zu entscheiden, wenn es ihm gleich wahrscheinlich ist, daß der Brief an mehrere, vorzüglich aus dem jüdischen Volk gesammelte, Christen-Gemeinden außer Palästina gerichtet sey, wie er denn auch in dem ersten Excursus *επιστολην καθολικην* durch *εγκυκλιον* erklärt. Der zweyte Excursus erläutert die Bedeutung von *πειρασειν* u. s. w. In dem dritten wird von dem *κοσμος της αδικιας* und *τροχος της γενσεως* 3, 6. gehandelt. Bey dem ersten Ausdruck ist der Verf. unentschlossen, ob er unter *κοσμος* Schmuck, Beschönigung, oder Menge, oder Anführerin,

Urheberin verstehen solle, gesteht aber, daß die erste Erklärung allein den Sprachgebrauch für sich habe. Denn Spr. 17, 6. sieht er wohl ein, daß die Bedeutung von Menge gar nicht nothwendig sey. Bey der dritten Deutung ist zu bemerken vergessen, daß Herr Gen. Sup. Herder (Briefe zweener Brüder Jesu S. 98) sie bereits vorgeschlagen hat. Unter dem *τοιοῦτος τῆς γενέσεως* versteht Herr W. das ganze Leben des Menschen, und glaubt, daß Jakobus irgend einen Poeten (wäre es nicht natürlicher: den Sirach?) bey dem Gebrauch dieser Redart vor Augen gehabt habe. Der letzte Excursus beschäftigt sich mit E. 4, 5 f. Da es dem Herrn Verf. selbst wahrscheinlich ist (S. 35), daß Jakob ungefähr mit eben denjenigen Gemeinden zu thun habe, an welche Petrus schrieb, und also auch die Galatische Christen unter die nächste Leser Jakobs gehören; da er den Verfasser des Briefs nicht für den Sohn Zebedäi ansieht, und überhaupt ein frühes Datum des Briefs Jakobi für unerweislich hält (S. 38 f.), da er endlich selbst in diesem Schreiben Rücksicht auf neutestamentliche Stellen anerkennt (S. 87. 162); so wissen wir nicht, warum er Bedenken trägt, v. 5. ein Allegatum aus Gal. 5, 17. 21. anzunehmen, wo wenigstens die von Jakobus erwähnte Sache ganz deutlich steht, daß den Geist wider das Fleisch, und also auch wider den, B. 21. namentlich unter die Werke des Fleisches gezählten, Neid gelüste, da hingegen der Herr Verf. von seiner Erklärung der schweren Stelle Jak. 4, 5 f. selbst nicht läugnet, daß sie sehr künstlich sey. Wir wollen sie mit des Verf. eigenen Worten (S. 205 f.) hersetzen: *cohortatus erat Jacobus inde ab hujus capitis initio christianos, ut a rixis atque contentionibus & omnino a nimia*

in dicendo atque agendo morositate se continerent; jam sic cohortanti ei ex associandarum idearum lege posterior illa dicti v. 6. allegati pars: *διδωσι χάριν* in mentem venisse videtur, ita tamen, ut vocem *χάριν* extra nexum hujus dicti in V. T. & vi oppositi *φθώρα* de gratia in agendo atque dicendo, & omnino de humanitate (Leutseeligkeit) intelligeret, cætera vero, cum memoria deficeret dicentem (unerachtet er gleich darauf, B. 6. den Spruch ganz richtig anzuführen weiß,) apte ad consilium sibi propositum & pro nexu cum antecedentibus, in quibus de rixis mutuoque odio sermo erat, suppleret (B. 5.). Quibus tamen verbis *διδωσι χάριν* nexu quodam memoriter recitatis, locus ipse V. T. ut fieri solet, ei in mentem redit, jam disertis verbis per formulam *δὸ λέγει* annectendus. Der einige Vortheil bey der Erklärung des Herrn P. ist dieser, daß sie *διδωσι* auf das nächstvorhergehende *πνεύμα* beziehen kan; dafür aber hat sie neben der Unbequemlichkeit, daß Jakobus einen Spruch ganz zweckwidrig angeführt haben muß, weil ja doch *διδωσι χάριν* Spr. 3, 34. nicht heißt, was es bey Jakobus heißt, und daß überdieß Jakobs Gedächtniß in Einem Augenblick so vergesslich und treu gewesen seyn müsse, noch die beträchtliche Schwierigkeit, daß *μειζονα* so viel als *πολλω μαλλον* seyn solle, welche Bedeutung, unsers Wissens, keinen Sprachgebrauch für sich hat. Hingegen ist es zwar nicht ganz gewöhnlich, aber doch auch nicht selten, daß *διδωσι* impersonaliter oder für *διδωσι θεος* steht. R. 2/2. wird unter *συναγωγή* der Ort gottesdienstlicher Zusammenkünfte verstanden. Wenn aber der an-

deren Erklärung entgegen gehalten wird, es sey nicht erweislich, daß auch die Christen in gewissen Fällen eine Gerichtsbarkeit gehabt haben: so hätte bemerkt werden sollen, daß die Einwendung nicht alle angeführte Ausleger trifft, weil sie zum Theil bloß von solchen Zusammenkünften sprechen, da die Christen als *arbitri* gewisse Streitigkeiten schlichteten. V. 17. wird καὶ ἑαυτῆν durch *per se, sola* übersetzt, daß es so viel ist, wie das vorhergehende: εἰς μὴ ἔργα ἔχει. Wir zweifeln nicht, daß der pleonasmus dem Sprachgebrauch gemäß sey, wenn man besonders recht nachdrücklich sprechen will. Nur glauben wir, daß καὶ ἑαυτῆν müsse alsdenn nicht bey dem Prädicat (*νεκρὰ ἐστὶ*) sondern bey dem Subject stehen: der Glaube an sich, wenn er keine Werke hat, ist todt, nicht: wenn er keine Werke hat, so ist er todt an sich, welches im Grunde eben so viel ist, als wenn es hieße: hat er keine Werke, so ist er todt ohne Werke. Wenn 3, 5. μεγαλαυχῆιν durch: große Dinge thun, übersetzt wird: so ist das zwar dem Zusammenhang ganz gemäß, aber auch dem Sprachgebrauch? Und auf diesen Erweis dringt doch der Herr V. so streng, daß er 2. V. 2, 7. das Wort βλασφημεῖσι nicht will übersetzen lassen: sie geben Gelegenheit zur Verlästerung, unerachtet man Beyspiele genug von solchen Redensarten anführen kan, wenn schon nicht gerade bey dem Wort βλασφημεῖν selbst. Noch ist uns aufgefallen, daß Herr V. für ausgemacht annimmt (S. 172), Jakob habe entweder seinen Brief nicht zu Ende gebracht, oder müsse der Schluß des Briefs, wenigstens die Grüße, die am Ende eines jeden Briefs (auch im Brief Judä und zweyten Petri?) hinzugefügt werden, verlohren gegangen seyn.